DER KAUFMANN UND DAS LEBEN

Beiblatt zur
„Zeitschrift für Handelswissenschaft
und Handelspraxis"

Herausgegeben von

PROFESSOR DR. ARTHUR SCHRÖTER
MANNHEIM

3. JAHRGANG 1913/14

LEIPZIG
VERLAG CARL ERNST POESCHEL

DER KAUFMANN UND DAS LEBEN

BEIBLATT ZUR ZEITSCHRIFT FÜR HANDELSWISSENSCHAFT UND HANDELSPRAXIS

Herausgeber: Dr. Arthur Schröter · Mannheim · Verlag Carl Ernst Poeschel · Leipzig

NO. 4 JULI 1913

Die kaufmännischen Angestellten eines Augsburger Handelshauses im 16. Jahrhundert

von B. Penndorf, Chemnitz.
[Balduin Penndorf (1873-1941)]

EINE Darstellung der wirtschaftlichen und sozialen Stellung des Handlungsgehilfen in der Vergangenheit ist erst noch zu schreiben. Abgesehen von einigen Selbstbeschreibungen, wie die des Lucas Rem, des Burkard Zink und den Denkwürdigkeiten des Ullrich Kraft stehen uns wenige Quellen zur Verfügung. Da müssen andere Hilfsmittel herangezogen werden, und ein solches bietet sich in den alten Handlungsbüchern. Bei meinen Forschungen über die Geschichte der Buchhaltung habe ich dem „Dienstkonto" besondere Aufmerksamkeit geschenkt und Bemerkungen, die sich auf die Angestellten bezogen, eifrig gesammelt. Fließen die Quellen anfangs auch spärlich, so entsteht doch nach liebevollem

Versenken in die Aufzeichnungen der alten Buchhalter immerhin ein ziemlich genaues Bild der Lage der Handlungsgehilfen früherer Tage. Im folgenden soll die Lage der Angestellten der Augsburger Firma Anton Langnauer, Ulrich Link und Mitverwandten aus der Zeit von 1531 bis 1562, sowie die Stellung des Londoner Faktors Hans Loner der Firma David Haug, Hans Langnauer und Mitverwandte dargestellt werden. Die Quelle dazu bieten die im Augsburger Archiv verwahrten beiden Geheimbücher der ersten Firma, sowie die ebenda noch erhaltenen Abrechnungen der zweiten Firma über ihre englische Bergwerksunternehmung aus der Zeit von 1564—1576. Die Geheimbücher sind von Ehrenberg in seinem „Zeitalter der Fugger" I, S. 227ff., verwendet worden, ebenso von Hartung in der Zeitschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Band VI, Heft 1. Hartung schildert hier auch die Lage der Gesellschaftsbeamten, aber ihm sind viele für den Fachmann wichtige Bemerkungen entgangen, insbesondere hat er die wichtigen Bestimmungen des 1. Gesellschaftsvertrages nicht benutzt. Die Bücher des Keßwicker Bergwerks sind jedoch noch nicht bearbeitet worden.

Der Gesellschaftsvertrag der Firma ist am 30. August 1532 in das Geheimbuch eingeschrieben worden, während die Handlung selbst bereits am 1. September 1531 begonnen hatte, und zwar mit einem Anfangskapital von 90815 fl, das sich aber sehr rasch vergrößerte und bei der Abrechnung am 1. September 1543 einschließlich der Gewinnanteile bereits 339527 fl betrug. Damit stand die äußere Ausdehnung des Geschäftes in Zusammenhang. Bei der 1. Abrechnung im Jahre 1533 wurden 8 Filialen genannt (Augsburg, Nürnberg, Köln, Ulm, Antwerpen und Venedig, außerdem Bergwerksbeteiligungen in Schwaz in Nordtirol und in Joachimsthal). Im Jahre 1561 aber waren 18 Filialen vorhanden, es kamen nämlich dazu noch Biberach, Lyon, Frankfurt a. M., Neusohl, Teschen (beide in Ungarn), Wien, Breslau, Leipzig, Linz, Krems, Krakau und Danzig.

Dementsprechend mußte auch die Zahl der Angestellten wachsen. Werden zu Anfang 9 Angestellte aufgeführt, so zeigt das Jahr 1561 deren 19. Sie werden als „Diener"*) bezeichnet, doch ist besonders in der ersten Zeit der Unterschied zwischen „Diener" und „Mitverwandten" nicht immer deutlich erkennbar. Einige von ihnen waren in der „Zentrale" in Augsburg beschäftigt, die meisten aber waren Vertreter ihrer Firma im Auslande. Ist heute schon ein derartiger Posten äußerst verantwortungsvoll, so verlangte er bei dem langsamen und umständlichen Nachrichtendienste dieser Zeit in noch höherem Maße eine zielbewußte Persönlichkeit. Dies wurde umsomehr erforderlich, als sich die Firma in steigendem Maße neben dem Warenhandel den Finanzgeschäften zuwandte. Die Eingangsinventur der Firma vom Jahre 1531 zeigte 17 Teilhaber. Anton Haug der Ältere, Hans Langnauer und Ulrich Link sind die Inhaber; zu den Mitverwandten sind wohl Hans Rosenberg, Anton Haug der Jüngere, Lienhard Haug, Hans Bimmel der Jüngere und Anton Bimmel zu zählen. Aber doch werden diese — mit Ausnahme von Hans Rosenberg — schon als Diener bezeichnet. So heißt es: Anton Haug den Jüngeren haben als einen Diener in den Handel genommen." Sein Vater hat ihm, sowie dem anderen Bruder Lienhard je 2000 fl „vorgelegt", die zu vollem Gewinn und Verlust im Handel liegen sollen. Hans Bimmel*) ist laut einer besonderen Verschreibung auf 6 Jahre zu einem „Diener" angenommen worden mit 12000 fl, von denen die ersten 2 Jahre 4000 und die nächsten 4 Jahre 8000 fl am Gewinn und Verlust beteiligt sein sollen. Anton Bimmel ist aus „besonderer Liebe und Freundschaft" in den Dienst genommen. Er hat 4000 fl Kapital, von denen 2000 fl zu vollem Gewinn liegen sollen.

Nun folgen die eigentlichen Handlungsangestellten. Hans Beiglin in Ulm ist noch bis zum Jahre 1533 verpflichtet, er hat eignes „Hauptgut" (= Kapital) 1586 fl zu vollem Gewinn. Hans Schaller hat 1359 fl Hauptgut und erhält jährlich 140 fl Belohnnng. Caspar Wiedemann, dessen Zeit längst ausgewesen ist, ist am Gewinn mit 1352 fl beteiligt, außerdem erhält er jährlich 50 fl Lohn. Ulrich Hainhofer hat 1656 fl eignes Hauptgut, außerdem werden ihm noch 1200 fl vorgelegt, von denen er aber nur die Nutzung erhalten soll. Mang Dilher, der Nürnberger Vertreter, ist auf 5 Jahre verpflichtet worden; er hat 3000 fl eignes Kapital, wozu ihm noch 2000 fl vorgelegt werden, so daß er mit 5000 fl beteiligt ist. Martin Flenzhorn verfügt über 617 fl Kapital, es werden ihm noch 200 fl vorgelegt und ein Lohn von 25 fl zugesichert. Jorg Träuner von Regensburg ist für 8 Jahre mit einem Gesamtlohn von 150 fl angestellt worden. Damit soll er nebst 50 fl eignem Kapital, also insgesamt 200 fl, am Gewinn beteiligt sein. Wilhelm Beurer hat 60 fl verdient, dazu werden ihm 40 fl frei geschenkt, so daß sein gewinnberechtigter Anteil 100 fl beträgt. Banthaleon Schwarz schließlich hat aus verdientem Lohn und Verehrung 100 fl im Geschäft liegen, die aus Freundschaft am Gewinn teilnehmen sollen, dazu erhält er 20 fl Lohn.

Das Entgelt der Angestellten bestand hiernach aus 2 Posten: aus dem Gehalt (Belohnung) und dem Anteil am Gewinn. Dazu kamen noch die „Verehrungen" (Gratifikationen). Der Gehalt ist nach diesen Bestimmungen zunächst nur mäßig, erreicht doch keiner ein Jahresgehalt von 100 fl. Dazu scheint noch freie Wohnung, Kleidung und Kost gekommen zu sein. So erhält

*) 1553 werden Hans Ziegler als Dienstgeld für die „Schreibstubenknechte" 153 fl gutgeschrieben, so daß der Ausdruck „Diener" wahrscheinlich für die höheren, der Ausdruck „Knechte" für die niederen Angestellten gebraucht wurde.

*) Die Handelsgesellschaft ist eine Fortsetzung der Bimmelschen Firma.

Kollmann Gotsch im Jahre 1560 „für seine Abfertigung, Hauszins und dieses Jahr ein Gutteil in seiner selbs Mundkost gewesen", 200 fl. Und die Eröffnungsinventur sagt u. a.: „Was und wieviel wir sonst Diener halten werden, die nicht Geld mit Gewinn und Verlust im Handel haben, sondern allein um ein Jahr Belohnung dienen, sind hierin nicht begriffen, dieselben sollen mit ihrer Kleidung und Belohnung aus gemeinem Handel bezahlt werden, dergleichen die Rosse." Wer in Handelsgeschäften nach auswärts geschickt wurde, dem sollte „mit aller ziemlicher Zehrung, Unkost auf sein Leib, auch Kleider, die nicht von Haus ausgeführt, auch nicht wiederum zu Haus gebracht worden sind, (sondern) in einem Lager liegen, alles aus gemeinem Handel bezahlt werden, doch soll hierin aller *Überfluß und Mißbrauch in Zehrung und Kleidung* verboten sein".

Weit wichtiger als der Gehalt war aber der Anteil am Gewinn. Ist diese Entlohnungsform auch heute noch gerade bei Vertrauensstellungen sehr beliebt, so ist sie hier fast allgemein. Zwar erscheint das Hauptgut der Angestellten niedrig, aber es war ja auch meist aus Ersparnissen hervorgegangen. Daher wurde tüchtigen Gehilfen noch eine Summe „vorgelegt", die zwar nicht in ihr Eigentum überging, aber doch Anteil am Gewinn hatte. Bei den teilweise recht fetten Jahren bildeten daher die Gewinnbezüge einen bedeutsamen Posten der Entlohnung. Dazu kamen noch die „Verehrungen". Sie scheinen nicht vertraglich bestimmt gewesen zu sein, sondern im Ermessen der Inhaber gestanden zu haben. Nach Hartung fehlen für den 1. Abschluß die Verehrungen ganz, „wahrscheinlich aber nur deshalb, weil sie nicht gebucht sind." Darin irrt er, denn auf Blatt 29b finden sie sich deutlich vor, sind aber allerdings bei der Abrechnung nicht vollständig berücksichtigt worden.

Betrachten wir nun die Lage der Angestellten beim ersten Abschluß. Dieser erfolgte nach dem Vertrage aller 2 Jahre. Die erste Periode von 1531—1533 brachte 80 % Gewinn; da aber „die Nutzung und Gewinnung aus Hilfe und Gnaden des Allmächtigen die Rechnung so reichlich erzeugt hatte", wurden 20000 fl als Reserve für das nächste Jahr zurückgestellt, und es gelangten nur 61 1/2 % zur Verteilung. Darnach ergibt sich folgende Übersicht:

	1531							1533	1543
	Hauptgut fl	Fürlegung fl	Gesamt fl	Lohn für 2 Jahre fl	Gewinn fl	Verehrung[1] fl	Entnahme fl	Hauptgut fl	Hauptgut fl
Hans Beiglin	1980	—	1980						
Hans Schaller	1359	—	1359	—	835	—	125	2069	2761 fl z. G. u. V. 2150 fl z. 5 %
Caspar Wiedemann	1552	—	1552	100	892	—	207	2347	
Ulrich Hainhofer	1656	1200	2852	—	1756	—	71	3341	8000 fl z. G. u. V. 1351 fl z. 5 %
Mang Dilher	3000	2000	5000	—	1793[2]	—	245	4548	3468 fl z. G. u. V. 2195 fl z. 5 %
Martin Flenzhorn	617	200	817	50	512	153	153[3]	1179	5000 fl z. G. u. V.
Jorg Träuner	150	150	300	37 1/2	184 1/2	—	—	372	
Wilhelm Beurer	100	—	100	40	61	40	—	241	600 fl z. G. u. V. 1078 fl z. 5 %
Banthaleon Schwarz	100	—	100	40	61	30 11	11[3]	231	2390 fl z. G. u. V. 250 fl z. 5 %

[1]) Auf Blatt 29 sind dazu noch für Verehrungen ausgegeben für Ulrich Hainhofer 271.16 fl und Hans Schaller 50 fl. [2]) Bei Mang Dilher bezieht sich der Gewinn nur auf 14 Monate. [3]) Für sich selbst eingenommen, aber wieder als Verehrung nachgelassen.

Schon eine flüchtige Betrachtung dieser Tabelle zeigt, daß der Lohn den geringsten Teil der Entschädigung ausmachte, daß vielmehr der Schwerpunkt in den Gewinnanteilen lag. Und die Gewinnsätze waren erfreulich hoch, beliefen sie sich doch dauernd jährlich auf 10—20 %, im Durchschnitt der Jahre 1557—1560 sogar auf 39,7 %. Auf diese Weise konnte allerdings die Kapitalanlage des einzelnen, so gering sie auch anfangs sein mochte, zu ganz ansehnlichen Beträgen anwachsen. Die obige Tabelle zeigt die Steigerung in den ersten 10 Jahren. Während 1533 die Anteile der Beamten nur 1491 fl betragen hatten, erreichten sie 1543 die Höhe von 13445 fl; 1551 von 27832 fl und 1557 von 54636 fl.

Zunächst stiegen dabei die Jahresbesoldungen. Im Jahre 1533 hatten alle Angestellten unter 100 fl Lohn; 1551 beziehen von 17 Dienern schon 6 oder 7 einen Lohn von 100—600 fl, und 1561 beträgt er bei 13 unter 20 Angestellten zwischen 100—1000 fl. Wilhelm Beurer z. B. fing mit einem Jahreslohn von 20 fl im Jahre 1533 an, bezog 1543 schon 60 fl, stieg bis 1551 auf 100 fl und erreichte einen Höchstlohn von 200 fl. Banthaleon Schwarz begann 1533 mit 20 fl Lohn, erhielt 1543 bereits 100 fl, 1551 sodann 150 fl und stieg bald bis auf 1000 fl. Den Höchstlohn scheint Hans Lang in Antwerpen erhalten zu haben, nämlich 1317 fl im Jahre 1558. Freilich ist die Steigerung des Lohnes auch

von anderen Umständen beeinflußt worden, so insbesondere durch den Wegfall der Fürlegung und der Gewinnbeteiligung.

Wie schon aus der obigen Übersicht hervorgeht, war bald nicht mehr der gesamte Anteil gewinnberechtigt, sondern nur noch ein Teil, während der andere fest verzinst wurde, und zwar meist zu 5 %, mitunter jedoch auch höher. Dazu kam der Wegfall der „Fürlegung". Diese gingen nicht in das Eigentum des Angestellten über, waren aber am Gewinn beteiligt, so daß sie lediglich erfolgten, um die Gewinnanteile zu erhöhen. Im Jahre 1533 waren 5 Handlungsdienern insgesamt 3800 fl vorgelegt worden. 1548 hatten 3 Diener zusammen 5758 fl mit und einer 6000 fl ohne Interesse Fürlegung. Im Gesellschaftsvertrage vom Jahre 1557 wurde sodann bestimmt, „daß wir fortan weder uns selbst noch unser Diener keinem nichts weiteres von dem Handel fürlegen wollen."

Mit Georg Westermeier sollte daher „seiner 600 fl halber ein neuer Vergleich" gemacht werden (1555). Im Jahre 1560 enthält darum das Konto Westermeiers folgende Bemerkung: Lagio auf 600 fl, nämlich 400 fl unverdient noch und 200 fl vom Handel fürgelegt Geld, so ihm laut seiner Vorschreibung zu Gewinn und Verlust aufliegen soll; weil aber solches mit allen anderen unsern Dienern geändert, setzen wir dafür Besserung seines Gehalts und Verehrung, für alles 193 fl." Hier ist der Zusammenhang zwischen Gehaltszulage und Wegfall der Vorlegung deutlich ausgesprochen.

Keine Veränderung trat jedoch in den „Verehrungen" ein. Sie wurden auf einem besonderen Konto gebucht, dem „Verehrungs-Conto", das z. B. im Jahre 1560 im Soll folgende Posten aufwies: Hans Ziegler (150 fl), Hans Hübner (29), Hans Wurt (58), Casper Rempf (36), Mattheus Sues (300), Hans Ostering (66), Mang Dilher Sohn David (20), Kollmann Gotsch (20), Erasmus Schwabsdorfer (38). Diese Verehrungen erfolgten wohl nach Belieben, vielfach ist auch eine Begründung gegeben. So erhält Martin Flenzhorn im Jahre 1543 113 fl verehrt, damit er 6200 fl habe (er hatte bis dahin nur 6037 fl). Hans Reinisch-Krakau erhält eine Verehrung „auf seine schriftliche Bitte, per seinen Hausvater von Wien", und Hans Wurts Tochter Ruth erhält 50 fl, „wie die andern zuvor", wahrscheinlich als Hochzeitsgeschenk. Verehrungen werden weiter erteilt bei Krankheit, beim Abschied (Laux Gaßner 1558 „zu seinem Abschied zur Verehrung 118 fl) und auch an die Witwe (der Frau des Hans Schaller 350 fl).

Jeder Diener hatte sowohl im Schuldbuche wie auch im Gewinnbuche sein Konto. Links standen seine Entnahmen, rechts seine Bezüge. Es konnte natürlich auch vorkommen, daß die Privatentnahmen größer waren, so blieb z. B. Erasmus Schwabsdorfer in Antwerpen noch für 628 fl Schuldner.

Dem Angestellten wurde von Zeit zu Zeit ein Kontoauszug übersandt, ein solcher an Mang Dilher hat sich noch erhalten, den ich deshalb folgen lasse.

Laus deo 1553 adi 14 Augusto. in Augsburg

Mang Dilher der Junge Soll auf p° (= primo) Nouember A° 53, trag ich hierin entgegen per Creditor, daß er auf künftige Rechnung bei uns im Handel zu Gewinn und Verlust liegen soll haben	fl 300
Mang Dilher der Junge soll auf primo Novembris A° 54, per ein Fürtrag hier entgegen, Fürlegung aus dem Handel zur Erstattung fl 300 Hauptgut	fl 156
Adi Ultimo Dezember A° 55, soll, hat er diese Rechnung No. 42 für sich eingenommen	fl 167
Soll uns, wird darum hier entgegen auf künftige Rechnung No. 43, per Kreditor getragen, daß er haben soll wiederum	fl 208

Mang Dilher soll haben A° 51, Dienstgeld bis auf ultimo Augusto, seine ersten 2 Jahre lang	fl 40
Soll haben auf ultimo Oktober A° 53, wiederum unser General Raitung gehalten, Besoldung 2 Jahr lang	fl 60
Adi p° November A° 53, soll er noch haben Einlegung zu Erstattung fl 300 auf künftige Raitung ohne Interesse, hierin entgegen getragen fl 300	fl 156
Mang Dilher entgegen soll haben adi primo Novembris A° 53 eignes Hauptgut im Handel auf Gewinn und Verlust	fl 300
Adi Ultimo Dezember A° 55 soll er haben von p° November A° 53 bis auf dato Dienstgeld, ist 26 Monat, das Jahr fl 40, tut	fl 87
Soll haben Nutzung auf 300 fl bis auf dato in dieser Rechnung No. 42, hat ertragen % 28*) in Monat 26, tut	fl 84
Mehr ist ihm für Verehrung gesetzt	fl 60
Adi ultimo A° 55 soll haben Fürlegung zur Erstattung der fl 300, auf künftige Rechnung.	

*) Durchschnittlicher Zinsfuß 12,9 %.

Durch Beteiligung am Gewinn, sodann durch Anlage der ersparten Gelder im Geschäfte und insbesondere durch Verehrungen war die Firma dauernd bestrebt gewesen, sich tüchtige und zuverlässige Angestellte zu erhalten. Freilich ist ihr dies nicht immer gelungen. Gleich der erste Abschluß im Jahre 1533 kündet uns den Vertrauensbruch eines Angestellten.

In dem Verzeichnis der „zweifeln und bösen Schuld" lesen wir, daß Hans Beiglin Ende September 1532 gestorben ist. Bei der Abrechnung stellten sich bedeutende Fehlbeträge heraus, nämlich

fl	1588	Abgang an der Kasse,
„	7680	Verkauft ohne unser Befehl und Wissen,
„	1675	mußten seiner Hausfrau gezahlt werden,
„	521	mußten dem Lande Württemberg gezahlt werden,
„	480	kleinere Beträge,
fl	11944	

Dafür überantwortet der Rat der Stadt Ulm der Firma die Besitzungen Beiglins, außerdem hält sich die Firma an die 2784 fl, die er im Handel liegen hatte und somit gleichzeitig eine Kaution bildeten, sodaß sie insgesamt 6575 fl erlöst. „Also daß wir noch im Schaden liegen, darin uns der *Lausbub* geführt hat, Gott der Herr vergelts des Seel', mit 5368 fl" schrieb der Buchhalter im gerechten Zorn. Aber damit war es nicht genug. Bei Prüfung der Abrechnung ergab sich weiter, daß der ungetreue Vertreter eine ganze Reihe Forderungen „für gut und richtig angelassen" hatte, „daraus zu bringen nichts zu verhoffen". So vergrößerte sich der Schaden noch um weitere 2000 fl.

Andere Fälle von Unterschlagungen werden aus dem Jahre 1561 berichtet. Hartung hat hier auf S. 83 bei dem Namen Franz Fries und Mattheus Ulrich Schwarz keine Zahlen stehen, sondern die unverständliche Bemerkung: Bezugnahme auf anderweitige Auseinandersetzung, scheinen im Vorschuß zu sein.

Wahrscheinlich hat er die Bedeutung der Berufungsspalte (hier a carta bezeichnet) nicht gekannt; denn folgt man den Verweisungen, so wird die Sache bald geklärt. Franz Fries ist nämlich in Antwerpen unter Hinterlassung von 533 fl Schulden „entwichen". 291 fl hat die Firma gutwillig nachgelassen, im übrigen aber sich mit seinem Vater geeinigt, daß dieser im Laufe von 4 Jahren 200 fl zahle. Mattheus Ulrich Schwarz war in Krakau 4669 fl schuldig geblieben, die in der Bilanz schon nur mit 3800 fl angesetzt worden waren, und sich dann „abwegs aus dem Dienst getan." Er hatte 50 fl Hauptgut im Handel, ebenso behielt man 66 fl Besoldung zurück, sodaß unter Berücksichtigung der 869 fl Abschreibung ein Verlust von fl 3684 entstand.

Im Jahre 1562 bricht das Geheimbuch plötzlich ab, doch beginnen von 1564 die Abrechnungen des englischen Bergwerks dieser Gesellschaft.

Für ihre Forderungen an den Kaiser hatte nämlich die Gesellschaft Anweisungen auf die Ausbeute der ungarischen Kupferbergwerke erhalten, wodurch sie nun im Kupferhandel nach Ehrenbergs Ansicht ungefähr dieselbe Oberherrschaft erlangte, wie sie früher die Fugger besessen hatten. Wahrscheinlich ist sie dadurch zu ihrer englischen Unternehmung veranlaßt worden.

In England war damals der Bergbau noch sehr unbedeutend; erst unter der Königin Elisabeth erfolgten auch auf diesem Gebiete durchgreifende Maßregeln. Im Jahre 1564 gründete nun unsere Firma David Haug, Hans Langnauer und Mitverwandte unter Beteiligung der höchsten englischen Staatsmänner und Beamten eine Gewerkschaft zum Betriebe von Bergwerken in England. Von den 24 Anteilen hatte die Firma selbst 11, Elisabeths großer Minister Wilhelm Cecil 2, der „Tresorier" Thomas Thürland $2^1/_2$, Eduard Thürland 1, Rogier Wederal $1^1/_4$, Wilhelm Humfroj $1^1/_4$, Lord Roberts Graf von Leicester 2, Benedet Spinola 2, Cornelius Dr. Vos 1. Im Jahre 1568 besaß die Haugsche Firma sogar nur noch $9^3/_4$ Anteile. Von den Teilhabern der Augsburger Firma leitete damals Daniel Höchstetter den Betrieb, der sich zunächst auf das Kupferbergwerk in Keßwick (Cumberland) erstreckte. Von dort wurde aller 7 Wochen Abrechnung nach Augsburg geschickt, die uns alle erhalten geblieben sind.

In London war der Faktor Hans Loner tätig. Von 1564—1568 war er in Keßwick, dann 2 Jahre in Augsburg gewesen, hierauf „residierte" (wie er selbst schreibt) er in London. Für diese Zeit hat er ausführlich Rechnung abgelegt, und ein Ausgabenbuch, ein „Giornale" und ein Schuldbuch geben uns einen interessanten Einblick in das Leben und Treiben eines deutschen Handlungsgehilfen in England im 16. Jahrhundert.

Am 26. August 1570 brach Hans Loner in Gesellschaft des Buchhalters Hans Meher, seines Bruders Caspar Loner und eines weiteren Angestellten auf und erhielt zur Zehrung in bar 100 fl zu s $3^3/_4$ per 1 fl umgerechnet, also y (= £) 18 s 15.—.

Die Reise ging zunächst nach Speier, dafür wurden dem Fuhrmann fl 34.48 gezahlt = ... y	6. 10. 6
Von Speier fuhr man auf Rollwagen gen Oppenheim, das kostete fl 6, kr. 22	1. 3. $10^1/_2$
Von Oppenheim bis Cöln wurde der Wasserweg benutzt und an Schiffsgeld bezahlt fl 3, 16 . .	—14. 9
Von Cöln ging es auf Rollwagen nach Antwerpen, dafür wurden bezahlt y 2. 17. 2 flämisch . .	2. 9. 8
Am 12. September langte man in Antwerpen an. Hier hatte die Firma eine Filiale, und es wurde ein feucht-fröhliches Zusammensein veranstaltet. Der Antwerpener	

Faktor buchte für diesen „Drunkh", wobei er alles bezahlt hatte, in seinen Büchern s 7 d 2 flämisch.	
Da auf der Reise von Augsburg nach Antwerpen außer obigen Ausgaben noch	8. 11. 2 1/4
verzehrt worden waren, so nahm Loner vom Antwerpener Lager y 66 flämisch auf, umgerechnet zu s 23 3/4 für s 20 ergibt y 55. 11. 7	
Von Antwerpen ging nun die Reise nach Laikirch, dafür wurden gezahlt	2. 1. 2
Die Überfahrt nach Dover kostete	2. 9. —
Von Dover wurde bis nach Grevesin (= Gravesend) geritten . .	1. 16. 6
Von Grevesin nach London ein Bottich (wahrscheinlich Boot) .	— 9. —
In London wurden schließlich, um den „Plunder" aus dem Schiff in die Herberge zu tragen helfen, noch gezahlt,	— 3. —
sodaß die Reise insgesamt . . gekostet hatte.	y 32. 1. 11 3/4

Am 20. September scheint die Reisegesellschaft in London angekommen zu sein. Sie findet bei Mstr. Christian, „unserer württin" Unterkommen. Hans Loner und Hans Meher zahlen für Essen und „Liegerstatt" täglich jedes s 2 d 2, dazu kommen noch Ausgaben für „Extraordinari, auch Holz, Licht oder dergleichen". Loners jüngerer Bruder zahlt für den Tag nur s 1, d 2.

Die erste Ausgabe in London erfolgt für Tinte und Federkiele und zwar kostet dies 9 d. Dann kauft er Streupulver und Schüsseln dazu für y —. 1. 2; eine Schere und andere kleine Sachen, zu der Schreiberei gehörig, y —. 4. 2; hartes Wachs und Brieffaden für y —. 2. 4 usw. Das Klima scheint ihm aber nicht zu bekommen, denn sehr bald kauft er für 1 Schilling „Zwitere für den bösen lufft".

Loners Aufgabe bestand nun darin, den Verkehr zwischen Keßwick und London zu vermitteln, also Einkäufe zu besorgen, Kupfer zu verkaufen und vor allem Geld zu beschaffen. Denn es stand schon sehr schlecht. Bereits unterm 22. September, also wenige Tage nach Loners Abreise, hatte der eine Inhaber, Hans Langnauer, ihm den letzteren Zweck in einem Klagebriefe besonders ans Herz gelegt „Ihr wollt euchs lassen angelegen sein und der Königin samt Herrn Secretari (Minister) und Grafen von Leicester selbst unsere Not anzeigen, Ihre Majestät um Jesu Christi willen ansprechen, daß sie uns bei unsern alten Treu und Glauben erhalten wölle; denn wir ja von Ihrer Majestät Willen, um wir uns mit unsern und andere Leute Geld in Ihr Land begeben, in dieses Labirinth kommen. . . . Laßt Keßwick Keßwick sein und gebt dieser Sache vor allen Dingen einen Austrag."

Hans Loner läßt deshalb am 26. Oktober 1570 von einem englischen Schreiber 2 Briefe an den Minister schreiben, wofür er s 2 d 4 zahlt und sie von einem reitenden Boten an den Hof bringen. Im Februar des nächsten Jahres reist er selbst an den Hof. Dabei verzehrt er in 4 1/2 Tagen y 2. 4. 10, gibt für geliehene Rosse y —. 18. — und für Schiffsgeld zurück y —. 3. 6 aus. Auch unterhandelt er mit dem Tresorier Wilhelm Thürland und verehrt im April 1571 „des Herrn Tresorier Kämmerling, um eher vor den Herrn zu kommen", 10 Schillinge. Es gelingt ihm auch bald, der Königin Kupfer im Werte von y 4000 zu verkaufen. Als er das Geld bekommt, verehrt er dem betreffenden Beamten 2 Zuckerhüte und den Schreibern, Geldzählern, Türhütern und Knechten Geldbeträge. Trinkgelder spielen bei den Ausgaben überhaupt eine ziemliche Rolle. Aber der Rückgang war nicht aufzuhalten. Die Augsburger Firma geriet 1574 in Konkurs, und Loner verläßt Ende 1576 mit einem Jungen London. Auf der Rückreise verzehren sie in 2 Monaten p 20, denn er hatte das Mißgeschick, am „Farland" in England 4 Wochen stilliegen und auf den Wind warten zu müssen.

Seine Herren beschuldigten ihn, daß er an dem unglücklichen Ausgange des englischen Unternehmens wesentliche Schuld trüge, aber in einem Gegenbericht an die Herren Pfleger, Bürgermeister und Rat der Stadt Augsburg weist er diese Beschuldigungen ausführlich und entschieden zurück.

Aus seinen Rechnungsbüchern läßt sich auch Loners Gehalt ersehen. Er erhielt jährlich 1000 fl Besoldung, also für 6 1/2 Jahr fl 6500. Dazu kamen noch Unterhalt jährlich 200 Pfund zu 5 1/4 per 20 s gerechnet fl 6825, sodaß seine Forderung fl 12 325 beträgt.

Neben ihm war noch Richardt Pradt angestellt, der jährlich y 20. — — erhielt. In Keßwick war Ulrich Fraß Buchhalter mit einer Jahresbesoldung von y 35. — — und freiem Essen und Trinken. Da die englischen Gewerken ausführliche Rechnungsablage in englischer Sprache wünschten, wurde ein englischer Diener angestellt. Dieser, Joan Denter „der Gesellschaft Klerk", erhielt jährlich y 6. 13. 4. Den Verkehr zwischen London und Keßwick besorgten einige Boten.

Um ein vollständiges Bild der Verhältnisse der Handlungsgehilfen jener Zeit zu geben, müssen selbstverständlich noch weitere Firmen herangezogen werden, und so soll in einem späteren Artikel die Lage der Angestellten auf Grund weiterer Handlungsbücher dargestellt werden.

GEDRUCKT BEI POESCHEL & TREPTE · LEIPZIG